

Zu seh'n, wie bald mit seiner Bürde
 Der Strauch entwurzelt fallen würde.
 Der Mann in Angst, in Furcht und Not,
 Umstellt, umlagert und umdroht,
 Im Stand des jammerhaften Schwebens,
 Sah sich nach Rettung um vergebens.
 Und da er also um sich blickte,
 Sah er ein Zweiglein, welches nickte
 Vom Brombeerstrauch mit reifen Beeren;
 Da konnt' er doch der Lust nicht wehren.
 Er sah nicht des Kameles Wut
 Und nicht den Drachen in der Flut
 Und nicht der Mäuse Tückespiel,
 Als ihm die Beer' ins Auge fiel.
 Er liefs das Tier von oben rauschen
 Und unter sich den Drachen lauschen
 Und neben sich die Mäuse nagen,
 Griff nach den Beerlein mit Behagen.
 Sie deuchten ihm zu essen gut,
 Afs Beer' um Beerlein wohlgenut,
 Und durch die Süfsigkeit im Essen
 War alle seine Furcht vergessen.

Du fragst: „Wer ist der thörich' Mann,
 Der so die Furcht vergessen kann?“
 So wiss', o Freund, der Mann bist du!
 Vernimm die Deutung auch dazu:
 Es ist der Drach' im Brunnengrund
 Des Todes aufgesperrter Schlund,
 Und das Kamel, das oben droht,
 Es ist des Lebens Angst und Not.
 Du bist, der zwischen Tod und Leben
 Am grünen Strauch der Welt mufs schweben.
 Die beiden, so die Wurzel nagen,
 Dich samt den Zweigen, die dich tragen,
 Zu liefern in des Todes Macht,
 Die Mäuse, heifsen Tag und Nacht.
 Es nagt die schwarze, wohlverborgen,
 Vom Abend heimlich bis zum Morgen;
 Es nagt vom Morgen bis zum Abend
 Die weifse, wurzeluntergrabend.
 Und zwischen diesem Graus und Wust
 Lockt dich die Beere Sinnenlust,
 Dafs du Kamel, die Lebensnot,
 Dafs du im Grund den Drachen Tod,
 Dafs du die Mäuse Tag und Nacht
 Vergissest und auf nichts hast acht,